

Landesrechnungshof: Präsident Heidecke beging 60. Geburtstag

Dr. Günter Heidecke, Präsident des Landesrechnungshofs Nordrhein-Westfalen, hat am 10. November seinen 60. Geburtstag begangen. Günter Heidecke hat Rechtswissenschaften studiert, war zunächst Richter am Amts- und Landgericht und anschließend bei der Stadtverwaltung Köln, zunächst als Leiter der Schulverwaltung, bis 1967 dann als Beigeordneter für Personal und Organisation. Von 1967 bis 1978 übte er das Amt des Regierungspräsidenten in Köln aus. Seit dem 1. April 1978 leitet Günter Heidecke den Landesrechnungshof.



Dr. Günter Heidecke

Er ist ferner Vorsitzender der Forschungsgemeinschaft „Das körperbehinderte Kind“ und des Fördervereins Romanische Kirchen Köln, Präsident des Arbeiter-Samariterbundes in NRW, stellvertretender Vorsitzender des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Land, Vizepräsident der Deutschen Olympischen Gesellschaft, Vorsitzender des Kuratoriums „Brühler Schloßkonzerte“ und Mitglied des Verwaltungsrats des 1. FC Köln. Günter Heidecke hat zahlreiche Veröffentlichungen herausgegeben. 1979 erhielt er das Große Bundesverdienstkreuz.

Die Glückwünsche des Landtags sprach Landtagspräsident John van Nes Ziegler zu Beginn der letzten Plenarsitzung aus. „Ich freue mich, daß Sie heute morgen zu uns gekommen sind“, betonte der Präsident und fuhr, an Heidecke gewandt, fort: „Sie nehmen seit über vier Jahren eines der wichtigsten und verantwortungsvollsten Ämter unseres Landes wahr. Im Namen des gesamten Landtags möchte ich Ihnen wünschen, daß Sie in den kommenden Jahren in dieser Tätigkeit nicht nachlassen, daß Sie in Ihrer Tätigkeit Freude und Befriedigung finden.“

Porträt der Woche

Über seine eigenen Vorzüge und Stärken zu reden, fällt Friedhelm Ottlinger schwerer als manch anderem Politiker. Aber nachdem er ein paar Momente nachgedacht hat, glaubt der 52jährige Abgeordnete aus dem Ennepe-Ruhr-Kreis, den er im Mai 1980 mit glatten 63 Prozent der Stimmen gewonnen hatte, doch zu wissen, warum seine Karriere in der SPD und der Gewerkschaft von früher Jugend an stetig und ohne Abschwünge nach unten aufwärts geführt hat: „Ich bin eine Integrationsfigur. Ich habe mich nie vor irgendeiner Flügel spannen lassen. Ich habe in all meinen verschiedenen Ämtern nie etwas verheimlicht oder geschönt.“ Und er setzt dieser kurzen Selbstcharakterisierung lächelnd hinzu: „Deshalb mögen mich wohl eine ganze Menge Leute.“

Daß er einmal beliebter Oberbürgermeister in Witten und – nach der heftig von ihm bekämpften Gebietsreform – geachteter Landrat im Ennepe-Ruhr-Kreis werden würde, war dem Arbeiterkind aus Witten wahrlich nicht an der Wiege gesungen worden. Als gerade 15jähriger begann er nach dem Zweiten Weltkrieg eine Bäckerlehre. Warum? Friedhelm Ottlinger sucht da gar nicht nach hochtrabenden Erklärungen: „Da gab es immer was zu essen. Und das war damals wichtig für einen, der oft Hunger hatte.“ Nach der Lehre aber wechselte Ottlinger das Arbeitsfeld. Er band die weiße Bäckerschürze ab und schlüpfte in den „Blaumann“ bei den Mannesmann-Röhrenwerken. Nicht etwa, um eine zweite Lehre zu machen, sondern als ungelerner Arbeiter. Auch für diese Entscheidung hat er eine ganz einfache Erklärung: „Da konnte ich mehr Geld verdienen als in der Backstube.“

Aber Friedhelm Ottlinger wäre nicht geworden, was er heute ist, wenn er sich mit dem Geldverdienen zufriedengegeben hätte. Der junge Arbeiter wurde im neuen Betrieb gleich Mitglied der IG Metall, und zwar nicht nur zahlendes, sondern stark engagiertes Mitglied. Und so dauerte es nicht lange, bis er Jugendvertreter und Betriebsrat, freigestellter Betriebsrat und schließlich 1. Bevollmächtigter in Witten wurde, ein Amt, das er heute noch ausübt.

In der SPD ging es ähnlich flott bergauf. Schon ein Jahr nach seinem Parteieintritt 1953 – „wochenlang hatte ich den Aufnahmeantrag mit mir rumgetragen, bis ich ihn, zufällig in eine Mai-Feier der ‚Falken‘ geraten, spontan abgab“ – war Friedhelm Ottlinger schon Ortsvereinsvorsitzender. Damit begann der Weg, der ihn bei der Landtagswahl vom 10. Mai 1980 mit stolzen 63 Prozent als vorläufiger politischer Endstation in den Düsseldorf Landtag führte. Als richtiger Neuling hatte er sich hier von Anfang an nicht gefühlt. Als ehemaliger Oberbürgermeister (1967 bis 1978) traf er viele bekannte Gesichter. Und worum es im Landtag ging, wußte er auf Grund



Friedhelm Ottlinger (SPD)

seiner reichen politischen Erfahrung natürlich auch. Er verhehlt denn auch gar nicht, daß es in erster Linie kommunalpolitische Interessen waren, die ihn nach Düsseldorf lockten. Friedhelm Ottlinger: „Hier wird das Geld verteilt, das die Kommunen so dringend brauchen. Es ist immer nützlich, möglichst selbst am Ort der Entscheidung zu sein, nach Möglichkeit sogar mitbestimmen zu können.“ Dabei sind Illusionen über seine Handlungsmöglichkeiten selbst als Mitglied einer Mehrheitsfraktion seine Sache nicht. Besonders nicht, wenn es ums Geld geht. Als Bund, Land und Gemeinden das Geld noch mit leichter Hand ausgaben in der Erwartung, ein ständig steigendes Wirtschaftswachstum werde die Kassen immer wieder füllen, habe er, erinnert sich Friedhelm Ottlinger, schon vor dieser Politik gewarnt. Mit solchen Mahnungen zur Mäßigung habe er sich damals nicht nur Freunde gemacht. Im Gegenteil: „Viele haben mich dumme angeguckt und gemeint, ich sei ein Miesmacher.“ Daß er in dieser Sache recht behalten hat, ist für den Abgeordneten, der sich als „Vertreter des kommunalen Einflusses im Landtag“ bezeichnet, kein reiner Grund zur Freude. Beim Gemeindefinanzierungsgesetz werde es diesmal besonders hoch hergehen, glaubt der neue Abgeordnete zu wissen.

Bei seinen vielen Verpflichtungen als Landrat, IG-Metall-Bevollmächtigter und Landtagsabgeordneter bleibt für Friedhelm Ottlinger nicht viel Platz für Privates. Da ist er zufrieden, daß die beiden Söhne – einer wurde Polizist, der andere Schlosser – schon aus dem Haus sind. „Verwandtschaftspflege“, sagt er und Spaziergänge in den schönen Wäldern rings um Witten bieten ihm Entspannung. Und der vierzehntägliche Stammtisch im „Försterhaus“. Eine Stunde lang wird dort politisiert, danach holt die Runde Musikinstrumente hervor, spielt und singt. Rings um Witten ist das eine Art Geheimtip. Wo sonst kann man einen leibhaftigen Landrat noch in trauter Runde sozusagen öffentlich singen sehen? Reinhard Voss